

der Nacht, die das Gewählte erreicht — in Fortgang und Dauer;
die, (so steigt dein Reichthum, o Mensch!) — den Besitz dieser Güter,
dieß dein unumschränktes Glück dir auf ewig versiegelt.

Frägst du, was macht den Schwachen so stark; wie erringt
er dieß Kleinod?

Kennst du die Stärke der Tugend denn nicht? Dein Friede auf
Erden,

dort dein künftiger ewiger Lohn, die Krone des Siegers,
dein unwandelbar sicher Gut, und natürliches Erbtheil,
das ins Unendliche, — wenn du selbst nur es willst, sich verbessert,
liegt in ihr: Nichts raubt den Besitz, und die Einkunft ist göttlich.

Hoch baut Ueberfluß, Haufen auf Haufen! Und was ist die
Absicht?

Neuen Mangel zu zeugen, dich mehr zum Bettler zu machen;
etwas mehr, als ein Andern vermag, dem rasenden Pöbel
Preis zu geben? — Dein schwacher Puls, der sich, fast durch ein
Wunder,

hüpfend so lange bewegt, wird endlich des Spielwerkes müde.
Wie von Kartätschen Eisen und Stein, so fliehet in Haufen
der mit Mühe gesammelte Tand; zu Fremden und Feinden;
weit, nach allen Gegenden hin; den neuen Besitzer
schmeichelt — den Alten nennt er Thor, (gegründeter Titel!)
daß er auf sein Bleiben gebaut. So zerstreuet sich beides;
erst verfliehet, o Mensch! dein Tand, und dann — deine Asche.